

Versorger machen Schule

Gleich im neuen Jahr startet erstmalig die Weiterbildung „Energie- und Versorgungswirtschaft“ mit abschließendem Hochschulzertifikat an der Hochschule Harz. In Kooperation mit den Halberstadtwerken. Die Zusammenarbeit zwischen kommunalen Unternehmen und Bildungseinrichtungen macht Schule. Meist zum Vorteil für beide.

Für die Zukunft eines Unternehmens sind gut ausgebildete Nachwuchskräfte wichtig. Der Fachkräftemangel wird immer wieder als Bedrohung für die wirtschaftliche Entwicklung genannt. Gerade kommunale Versorger müssen Bewerber mit besonders guten Angeboten anziehen. Eine Hochschulpartnerschaft bietet Fortbildungsmöglichkeiten für die Mitarbeiter und hilft bei der Personalentwicklung.

Ein Beispiel, wie die Zusammenarbeit mit einer Hochschule gestaltet werden kann, ist die Kooperation der Halberstadtwerke (HSW) mit der Hochschule Harz. Bereits seit langem arbeiten Unternehmen und Hochschule zusammen. Beide haben jetzt, im Rahmen einer Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, ein berufsbegleitendes Energiewirtschafts-Seminar entwickelt. Dieses entstand aus

der Anfrage der HSW nach einer interdisziplinären, berufsbegleitenden Weiterbildung für die Energiewirtschaft. Die neue Fortbildung ist insbesondere auch für Mitarbeiter ohne (Fach-)Hochschulreife gedacht. Das Ziel ist für Bodo Himpel, Geschäftsführer der HSW, „ein besseres gegenseitiges Verständnis, insbesondere zwischen Technikern und Kaufleuten zu erreichen.“ Hauptzielgruppe für den Studiengang sind kleinere Versorger; eine „spartenübergreifende Gestaltung der Lehrinhalte“ war deshalb erforderlich, so Himpel. Und weiter: „Bei der Entwicklung stand immer eine starke Praxisorientierung im Vordergrund.“

Das Lernen erfolgt über ein Jahr, sowohl in der Hochschule, als auch im Selbststudium. Nach erfolgreichem Abschluss erhalten die Seminarteilnehmer ein Hochschulzertifikat mit 50 Credit Points, die europaweit in weiteren Studiengängen angerechnet werden können. Himpel betont, dass es „wichtig ist, die Zusammenarbeit nicht nur auf dem Papier zu definieren, sondern lebendig zu gestalten.“ Im Januar 2014 startet der erste Praxistest für den Lehrgang. Einer der Dozenten ist Dr. Rainer Gerloff, Vertriebsleiter der Halberstadtwerke.

Birkner zum Honorarprofessor

Ein weiteres Beispiel für eine Zusammenarbeit ist die Berufung des Mainova-Vorstandsmitglieds Dr.-Ing. Peter Birkner zum Honorarprofessor der Bergischen Universität (siehe Seite 46). An der Hochschule für nachhaltige Entwicklung in Eberswalde (HNEE) gibt es außerdem den berufsbegleitenden Master-Studiengang Kommunalwirtschaft. Professor Michael Schäfer hat zum Fachkräftemangel in kommunalen Unternehmen dem Netzwerk-Magazin vier Fragen beantwortet.

Haus der Wirtschaftswissenschaftler der Hochschule Harz auf dem Campus in Wernigerode.

»Durch Masterarbeiten können zentrale Fragen für ein Unternehmen gelöst werden. Das spart Kosten, weil keine externen Gutachten eingeholt werden müssen.«

Es wird häufig von einem Fachkräftemangel gesprochen. Wie äußert dieser sich für die kommunalen Versorger?

Schäfer: Der generelle Fachkräftemangel betrifft auch die kommunale Versorgungswirtschaft. Der demografische Wandel ist mittlerweile fester Bestandteil der Personalplanung. Dies belegt auch das Ergebnis einer gemeinsamen Studie des Verbands kommunaler Unternehmen (VKU) und der Vereinigung der kommunalen Arbeitgeberverbände (VKA): Bereits 56 Prozent der kommunalen Unternehmen spüren den Wandel und reagieren entsprechend.

Welche Vorteile kann eine Kooperation mit einer Universität einem kommunalen Unternehmen bieten; und welche einer Universität?

Die Unternehmen haben durch eine solche Kooperation ein Instrument zur Personalentwicklung. Es ist wichtig die Mitarbeiter zu fördern und an das Unternehmen zu binden. Durch Masterarbeiten können zentrale Fragen für ein Unternehmen gelöst werden. Das spart Kosten, weil keine externen Gutachten eingeholt werden müssen. Für die Hochschule bedeutet es eine ständige Aktualisierung der Lehrinhalte. Die Professoren erhalten

durch den Austausch mit Führungskräften Informationen über den Bedarf der Unternehmen. So kann ein praxisnahes Studium angeboten werden.

Wie kann die kommunale Wirtschaft im Wettbewerb um Fachkräfte mit großen Konzernen bestehen?

Kommunale Unternehmen können vielleicht nicht so viel Gehalt zahlen, wie große Konzerne. Dafür bieten sie eine Reihe von anderen Vorteilen. Die kommunale Wirtschaft hat einen guten Ruf und bietet überdurchschnittliche Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Laut der Studie von VKU und VKA legen bereits heute 88 Prozent der Unternehmen einen großen Wert auf die spezifische Qualifikation ihrer Mitarbeiter.

Wie kann die gezielte Ausbildung von Fachkräften in Zukunft aussehen?

Die Hochschulen müssen sich an den Bedürfnissen der kommunalen Arbeitgeber orientieren. Die HNEE beispielsweise geht mit ihrem Studiengang Kommunalwirtschaft auf diese Anforderungen ein und trägt der Entwicklung Rechnung. Denn der Studiengang ist generalistisch angelegt; sowohl inhaltlich, als auch strukturell.



PROF. MICHAEL SCHÄFER

Prof. Dr. Michael Schäfer ist Herausgeber der Fachzeitschrift „Unternehmerin Kommune“. Nachdem er bereits mehrere Jahre an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung in Eberswalde (HNEE) lehrte, wurde er dort im Jahr 2010 zum Honorarprofessor für Kommunalwirtschaft berufen. Schäfer gehört zu den Initiatoren des Masterstudienganges Kommunalwirtschaft an der HNEE.